

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Leipzig, Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1389, Poststraße Riesa Nr. 12.

Nr. 223.

Montag, 24. September 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 22. bis 29. September 12000000 Mark einschließlich Bringerlohn. Für den Fall des Einretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 32 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Spalten) 120 Mt.; die 89 mm breite Mellemzeile 400 Mt.; Zeitraumberber und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Der jeweils zur Berechnung gelangende Reklamepreis ergibt sich aus vorstehenden Grundpreisen vervielfältigt mit der am Tage der Aufnahme gültigen Anzeigenzifferzahl. Keine Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Klage eingegangen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen, Erzähler an der Wiege. — Im Falle höherer Gewalt, durch Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Reklamationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hoffmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa. Schlußzahl: 30000.

Im Namen des Volkes!

In der Strafsache gegen den Produkthändler Nikolaus Gutmann in Riesa, Hauptstraße 44, hat das Schöffengericht zu Riesa in der öffentlichen Sitzung vom 12. September 1923 für Recht erkannt:
Der Angeklagte Gutmann wird wegen Betrugschens zu 20 (zwanzig) Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Er hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.
Amtsgericht Riesa.

Wir geben hiermit bekannt, daß nach endgültiger Entscheidung durch die Kreis-Amtshauptmannschaft Dresden unter Ausübung der vom Kreisaußschuß gewählten je 2 Beisitzer der Vermiet- und Mieterorganisationen in Riesa, die Zuschläge zur Grundmiete nach dem Reichsmietengesetz auf die Zeit ab 1. 10. 1923 wie folgt festgesetzt worden sind:

Zinseszinsen	2fache Grundmiete
Betriebskosten als Berechnungsgeld	100 000
Verwaltungskosten	12 000
laufende Instandhaltungskosten	300 000
große Instandhaltungskosten	58 000

Der Rat der Stadt Riesa — Ortsmietenamt —, am 24. September 1923.

Die Woche der Entscheidungen.

Der Reichskanzler hat zu heute Montag die Vertreter des Rheinlandes und des Ruhrgebietes und zum Dienstag die Ministerpräsidenten der Länder nach Berlin berufen, um von Beginn des Reichstags mit ihnen die ausdauernde und innere Lage des Reiches zu beraten und die notwendig gewordenen Entscheidungen zu treffen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet durch die Verhandlungen mit Frankreich und durch die Finanzlage des Reiches in seiner Widerstandskraft gestützt hat. Bis zum Ende voriger Woche bestand die Aussicht, daß eine Verständigung mit Frankreich, mit der die Aufgabe des passiven Widerstandes in Hand gegangen wäre, zu erreichen sei. Nachdem aber nun offenbar Poincaré den englischen Ministerpräsidenten zur Tauschung seines Programms bewegen hat und nachdem aus Paris der Befehl ergangen ist, daß der französische Botschafter Masereit seine bisherigen Privatunterhaltungen mit dem Reichskanzler Dr. Stresemann abbrechen habe, kann ein für unsere nationale Ehre und unsere nationalen Interessen erträgliches Abkommen für die nächste Zeit kaum erwartet werden. Und so drängt sich für Deutschland die zunächst mehr taktische Frage auf, ob der passive Widerstand unter diesen Umständen voll aufrecht zu erhalten sei, ob er abgebaut oder elastischer gemacht werden muß. Die Entscheidung über diese Fragen liegt beim Rheinland und beim Ruhrgebiet. Der passive Widerstand ist aus dem Volke heraus entstanden und muß vom Ruhr- und Rheinvolk entweder durchgeführt oder abgebrochen werden. Umständlich ist nur im letzteren Abbau, ein Verlassen des Stromes in verschiedenen Einzelkäufen oder ein Abbruch nach lokalen Räten und Vermögensständen. Das wäre eine offene Niederlage, über die sich die Franzosen freuen könnten und wäre zugleich ein Verzicht an der durch neun Monate bewiesenen einwilligen und opfermütigen Gesinnung der Rhein- und Ruhrbewohner. Die Führer der Bewegung müssen sich klar darüber sein, ob sie den Widerstand weiterführen können und ob er die ungeheuren Opfer noch lohnt. Es ist eine ganz falsche Beurteilung der Sachlage, wenn man heute sagt, wenn wir den passiven Widerstand nicht durchführen könnten, hätten wir ihn gar nicht anfangen sollen. Der Widerstand, wie er sich im Januar dieses Jahres ganz elementar erhob, war die natürliche Reaktion auf ein unabweisbares Unrecht, das einer friedlichen Bevölkerung angetan wurde. Er allein hat bewirkt, daß dieses Unrecht der Welt zu Gemüte geführt wurde, daß das Unrecht als solches selbst von England und Amerika offen als solches bezeichnet wurde und daß sich die Sympathie und die Achtung der Welt wieder dem deutschen Volke zuwandte. Wenn heute unter anderen Umständen und nach einem langen, auch für den Gegner außerordentlich opferreichen Kampfe, der Kampf abgebrochen werden sollte, so heißt das durchaus nicht, daß sich Rheinland und Ruhrgebiet oder daß sich Deutschland in den Willen der Franzosen fügen. Der passive Widerstand geht nur in den vollstreckten über, der dauern wird, solange Frankreich wider alles Vertrags- und Völkerrecht seine Hand nach den deutschen Ländern ausstreckt.

Die Regierung und der Reichstag werden in dieser Woche zu beschließen haben, in welcher Weise sie ihren Protest und ihre Rechtsverwaltung gegen die französische Vergewaltigung der Welt kundgeben. Und sie werden auch die Einzelheiten des politischen Widerstandes festlegen müssen. Die Regierung kann, das muß mit aller Schärfe betont werden, den passiven Widerstand weder aufheben, noch seine Fortsetzung defraudieren. Das ist Sache der Rhein- und Ruhrländer. Sie kann nur, wie sie es bisher getan hat, den Widerstand als berechtigt anerkennen und ihn finanziell unterstützen. Aber auch diese finanzielle Unterstützung kann sie, wie den Führern offen erklärt worden ist, nicht mehr in der bisherigen Weise leisten, da sonst eine Ordnung unseres Staatshaushaltes und die Schaffung einer Währung zur Unmöglichkeit würde. Es geht daher nicht an, wenn einzelne Führer des Rheinlands in Berlin starke Löse reden und im Rheinland den Abbau des passiven Widerstandes propagieren, im übrigen aber die Entscheidung auf alle Fälle der Berliner Regierung zuschieben. Wie auch die Entscheidungen dieser Woche ausfallen mögen, jedenfalls darf man die Hoffnung hegen, daß sich mentalens in dieser ersten Stunde das deutsche Volk in allen seinen Teilen zu Einheit und Geschlossenheit zurückfindet, denn sonst verbleibt es nicht nur seine westlichen Provinzen, sondern seine Zukunft. Auch wenn Frankreich sich in den nächsten Tagen zu neuen Gewalttaten gegen das Reich anschickt, so ist damit doch noch nicht das letzte Wort über die Zukunft von Rheinland und Ruhrgebiet gesprochen, wenn das übrige Deutschland in Einheit und mit geschlossenem Willen hinter ihnen steht. Das Geschick eines Volkes ist veränderlich, das Recht aber unabänderlich. Und das Recht wird doch eines Tages den Sieg erringen.

Poincarés Sonntagsreden.

Zu den Folgen der Ruhrbesetzung.
(Paris. Anlässlich der Enthüllung eines Kriegdenkmals in Champenoux bei Nancy hielt Poincaré gestern Vormittag eine Rede, deren weitestgehendster Teil der Schilderung von Kriegshandlungen gewidmet war, die sich in der Umgebung von Nancy während des Krieges abgespielt haben. Am Schlusse seiner Rede kam Poincaré auf die Folgen der Ruhrbesetzung zu sprechen und behauptete, Deutschland wolle die Realitäten nicht in Rechnung stellen. Man solle Deutschland reden und handeln lassen und abwarten, bis es sich von der Tatsache überzeugt habe. Wenn es am Rande des Abgrundes stehe, sei es immer noch dort, aber hineinzufallen. Einen Abbruch gelte man sich nicht hinab; wer hinunterstürze, sei aber nicht Frankreich.)

Deutschlands unter Wille steht?
(Paris. Die zweite der angefügten Sonntagsreden hielt Poincaré gestern Nachmittag in Toul. Die Rede beginnt mit einer Schilderung der auf die Festung Toul Bezug habenden Kriegshandlungen und spricht dann von den anlässlich fortgesetzten Verhandlungen, denen die Bewohner der Stadt an der ehemaligen deutsch-lothringischen Grenze von 1871 bis 1914 ausgesetzt gewesen seien. Der Zustand, der damals geherrscht habe, habe niemals eine vollkommene Ruhe zugelassen und es nicht gestattet, daß zwei benachbarte Nationen normale Beziehungen unterhielten. Wenn nach dem neuen Kriege Deutschland gewonnen worden sei, Elsass und Lothringen zurückzugeben, so habe man ihm nicht einen Quadratkilometer ohne den Willen der Bevölkerung weggenommen. Es sei mit einer Währungsbehandlung worden. Hier die Geschichte wenig Beispiele kenne. Damit der Frieden von morgen besser und sicherer sei als der von gestern, dürfe aber das Deutschland von morgen nicht mehr das Deutschland von gestern sein. Er befürchte, daß sich die Augen Deutschlands hierfür noch nicht völlig geöffnet hätten. Es zeige bei der Ausföhrung seiner Verpflichtungen nicht den geringsten Willen (!). Vor dem Kriege habe Deutschland nicht nur durch seinen industriellen, Handels- und Grabenerreichtum, sondern auch durch seinen landwirtschaftlichen Reichtum andere Nationen überflügelt. Dieser Wohlstand sei durch den Krieg nicht ernstlich angegriffen worden. Die augenblickliche Krise Deutschlands unterbreite nur seine Zahlungsfähigkeit, ohne sie für die Zukunft zu verringern; es fehle Deutschland, das seine Hilfsquellen und Arbeitskräfte behalten habe, nur der Wille zur Erfüllung. Frankreich sei nicht freudigen Herzens nach dem Ruhrgebiet gegangen und habe vor allen Dingen der Pfanbnahme nicht freudigen Herzens den Charakter einer militärischen Besetzung gegeben; Deutschland selbst habe die Geduld Frankreichs müde gemacht und habe selbst die Notwendigkeit von Strafmaßnahmen bewiesen. Man könne also nicht von einem militärischen Frankreich sprechen, das Gefallen an militärischen Experimenten finde. Solange Deutschland die Erfüllung hinauszieht, werde Frankreich bleiben, wo es sei. Es gebe kein befriedigendes Volk, keine gutgläubigen Menschen, die Frankreich Unrecht geben könnten.)

Erst Aufgeben des passiven Widerstandes.
(Paris. Im Triesterwald hielt gestern Nachmittag Poincaré seine dritte Rede. Er führte darin aus, die Deutschen hätten kapituliert und ihre Niederlage anerkannt. Ihr Verzicht, sich den Folgen zu entziehen und Frankreich die Früchte seines Sieges zu entreißen, werde misslingen. Es sei Zeit, daß die Deutschen erklärten, damit die französischen Dörfer wieder aus den Ruinen erheben. Frankreich habe innerhalb der Grenzen des Vertrages entsprechend den Bestimmungen der Reparationskommission Maßnahmen ergriffen. Die Soldaten, die eine Kontroll- und Schutzmission erfüllten, hätten alle deutschen Pländer zerstört und im Industriegebiet die Ordnung aufrecht erhalten. Deutschland habe gehofft, durch den Widerstand im Ruhrgebiet blutige Konflikte hervorzurufen; als es gesehen habe, daß dies nicht zu erreichen war, und daß die Ruhrbevölkerung begonnen habe, den ohnmächtigen Widerstand aufzugeben, habe es bei den Alliierten intrigiert, um sie dahin zu bringen, daß sie von Frankreich Zugeständnisse verlangten. Frankreich habe durchgehalten, ohne zu schwanken. Darauf hätten in Deutschland die Männer und die Taktik gewechselt; es habe sich mehr Geschicklichkeit und auch, wie er hoffe, mehr Aufrichtigkeit gezeigt, dennoch aber kein Verständnis für den französischen Standpunkt. Die Alliierten seien die Sieger; sie seien jedoch die wirklichen Kriegsoffer geblieben. Dieser Widerspruch müsse ein Ende finden, Deutschland müsse den Willen haben, seine Unaufrichtigkeit abzulegen.
Poincaré legte weiter dar, in einigen Wochen werde die deutsche Regierung den Widerstand nicht mehr bezahlen können, und selbst wenn er länger unterhalten werde, werde er dennoch zusammenbrechen. Es bleibe also nur übrig, festzustellen, daß der Widerstand nicht mehr dem Willen der Bevölkerung entspreche und daß diejenigen, die ihn angeordnet hätten, ihn zurückziehen müßten. Man wolle indes Frankreich Parolle entgegen, bis eine Vereinbarung sei.

Politik bedeuten, um sagen zu können, man habe Frankreich zum Nachgeben gebracht. Dies Wandel sei zu dümm. Auch die Aussicht auf Anarchie im Dorsen Europas könne Frankreich nicht schrecken. Deutschland müsse auch mit dem passiven Widerstand ein Ende machen und müsse mit der Erfüllung von Vorbedingungen aufhören, denn Frankreich nehme keine Bedingungen an. Frankreich halte sich an die Protokolle von Brüssel, an seine Selbstbehauptung und an seine öffentlichen Erklärungen. Dem habe es nichts hinzuzufügen, und von dem habe es nichts zurückzunehmen.

Warnung der Reichsregierung gegen Unthätigkeit.

(Berlin. Amlich. In der Öffentlichkeit sind in letzter Zeit wiederholt Gerüchte aufgetaucht über Bewegungen, die sich gegen die Staatsgewalt richteten und einen Umsturz vorbereiteten. Von verschiedenen Seiten sind nach dieser Richtung auch öffentliche Erklärungen ausgesprochen worden.
An der Stellung der Reichsregierung gegenüber etwaigen derartigen Versuchen kann ein Zweifel nicht bestehen. Unter dem Vorhabe des Reichspräsidenten hat am Sonnabend eine Beratung stattgefunden, an welcher der Reichskanzler, der Reichsminister des Innern, der Reichswehrminister und der Chef der Beamtenschaft, General von Seeck, teilgenommen haben. Diese Beratung hatte den Zweck, alle Maßnahmen vorzubereiten, die notwendig werden können, um derartige Bestrebungen unschädlich zu machen.
Es besteht unter den verantwortlichen Faktoren der Reichsregierung volle Uebereinstimmung darüber, daß gegenüber jedem Versuch, die Staatsgewalt zu erschüttern, von welcher Seite er auch kommen mag, sofort die erforderlichen Maßnahmen ergriffen und die der Reichsregierung genügend zur Verfügung stehenden Nachmittel des Staates eingesetzt werden.)

Politische blutige Zusammenstöße.

(Leipzig. Anlässlich einer Fabrikweibe des Stahlbundes kam es in Wiederrich (hart an der preussischen Grenze) zu blutigen Zusammenstößen zwischen Stahlhelmlieuten und Angehörigen der Roten Hundertschaften. Die Polizei hatte den Stahlhelmlieuten eine Frier in geschlossenem Raume gestattet; sie wollten jedoch nach Wiederrich marschieren. Dabei kam es zu den erwähnten Zusammenstößen, die sich bis in die späten Nachmittagsstunden fortsetzten. Von Leipzig wurden Landespolizei und Sanitätspersonal nach Wiederrich geschickt. Auch auf preussischem Gebiet kam es zu Schlägereien. Im Kreis-Krankenhaus St. Georg wurden elf Schwerverletzte eingeliefert; davon sind drei lebensgefährlich verletzt. Nach einem unbestätigten Bericht sollen zwei Stahlhelmlieute ihren Verletzungen erlegen sein.)

(München. Zu Zusammenstößen mit Angehörigen der Linksparteien kam es am Sonnabend abend beim Hauptbahnhof, als Mitglieder des Bundes Oberland, die einen Ausflug unternahmen wollten, in kleinen Gruppen nach dem Maximilianum zu zogen. Auch am Marienplatz entstand eine lebhafte Schlägerei. In einem Falle wurde ein unbeteiligter Schloffer schwer verletzt. Die Polizei hat sofort eingegriffen und Verhaftungen vorgenommen. Eine Untersuchung über die Vorfälle ist eingeleitet.)

(Berlin. Nach einer Verlesung der kommunistischen Jugend bildete sich trotz dem Verbot ein Zug von etwa 3000 Jugendlichen, die die Rosenthaler Straße entlang marschierten. Polizeibeamte, die die Demonstrationen aufzuprechten, auseinanderzugeben, wurden bedroht und angegriffen, jedoch sie mehrmals von der Schießwaffe Gebrauch machen mußten. Ein Beamter, dem man das Seitengewehr zu entreißen versuchte, gab einen Schuß ab, durch den aber niemand verletzt wurde. Eine mitgeführte rote Fahne wurde beschlagnahmt und sieben Personen verhaftet.)

Neue Preiserhöhungen in Berlin.

Am Lebensmittelmarkt klagieren die Preise für Gemüse, Obst und Rindfleisch. Für alle anderen Lebensmittel, insbesondere für Fleisch und Fett sind neue aufkehlende Preiserhöhungen zu beobachten. Margarine kostete am Sonnabend bei 32 bis 36. Schmalz kostete 36 Mark pro 1000 Gramm.

Vom deutschen Volksoffer.

Aus dem beim Deutschen Volksoffer eingegangenen Spenden aus dem In- und Auslande hat der Reichsarbeitsausschuß in seiner am 19. September abgehaltenen Sitzung den Betrag von weiteren 11 Millionen Mark für Wohlfahrtszwecke im besetzten Gebiet zur Verteilung bestimmt. Außer großen Beträgen für die Unterstützung der Ausgewählten, für notleidende Privatschulen und zu Gunsten von Schülern, denen der Schulbesuch durch die Verkehrsverhältnisse erschwert ist, sowie Summenbeträgen für Belohnung bedürftiger.

Kundensbedürfnisse und Bedürfnisse aus den angrenzenden Landesteilen, die im besetzten Gebiet wohnen, ist besonders eine Hilfe in Höhe von einer Million für die Milchverarbeitung in den Industriegebieten hervorzuheben. Die Ausführungen einer Anzahl führender Persönlichkeiten aus dem besetzten Gebiet zielten übereinstimmend in der Feststellung, daß die unbedingt notwendige Aufrechterhaltung der Wohlfahrtsdienste nur durch die großen Zuschüsse aus dem Deutschen Volkswort möglich sei. Trotz der aus Reichsmitteln gewährten Industrieerlöse und Unterstützungen an die Arbeitnehmer leiden große Gruppen der Bevölkerung härteste Not. Die Reichsregierung des Deutschen Volksworters ist deshalb gemeinsam mit den Landesbehörden bemüht, jede notwendige Vorkehrung dafür zu treffen, daß mit dem Einsetzen des Winters, der erhöhte Anforderungen an die Hilfsbereitschaft weiterer Kreise stellen wird, eine verstärkte Sammelbereitschaft Platz greift. An alle, die in der Lage sind, zu geben, richtet sich der dringende Appell, der ungeheuren Entbehrungen der Rheinländer und Westfalen zu gedenken, die in Gefängnissen schmachten, von Haus und Hof vertrieben sind oder durch die Abkürzung schwerer geistiger und körperlicher Not erlitten müssen.

Umfangreiche russische Holzbestände für Deutschland.

Moskau. Der Rat der Volkswirtschaftler hat seine Zustimmung zu einem wirtschaftlich bedeutsamen Vertrag erteilt, der einer deutschen Gruppe eine forstwirtschaftliche Konzession im Gebiet der Eisenbahn Wiga-Rubinsk auf die Dauer von 25 Jahren erteilt. Schon im Mai d. J. war über das Objekt ein Vorvertrag zwischen der russischen Regierung und der „Gesellschaft für die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Osten“, Berlin, abgeschlossen worden. Das zur Ausbeutung bestimmte Waldgebiet erstreckt sich in einer Ausdehnung von etwa einer Million Hektaren zwischen dem belben von Weterburg ausgehenden Hauptbahnlinien, der Nordbahn und der früheren Nikolajebahn, die jetzt den Namen Oktoberbahn führt. Es wird selbst von einer noch nicht dem Verkehr übergebenen Bahn durchzogen. Ein Teil der Waldgebiete ist noch nicht erschlossen; ihre ökonomische Bewirtschaftung wird erst durch den Ausbau der genannten Strecke möglich. Der übrige Teil der Waldfläche liegt mit günstigen Abfuhrverhältnissen im Zubehörgelände von Weterburger Gassen. Die Waldungen bestehen vorwiegend aus Nadelbäumen, die nach Qualität und Quantität jede Fabrikationsmöglichkeit zulassen. Die Gesellschaft für die wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Osten, Berlin, die eine große Zahl führender und für den Wiederaufbau Russlands unmittelbar berufener Industriewerke umfaßt, wird ihre Rechte und Pflichten aus diesem Vertrag einer zu diesem Zweck ins Leben gerufenen Aktiengesellschaft übertragen, an welcher neben ihr unter anderem die Firma Gebr. Dimmelschach A.-G. Freiburg, Europäische Holzhandels-Aktiengesellschaft Hannover, sowie einige Baumunternehmungen beteiligt sind. Dem Aufsichtsrat werden neben Vertretern der beteiligten Firmen auch Dr. Wirth und Dr. Haas angehören. Die hiermit im Widerspruch stehenden Versicherungen der Warfener Presse, besonders über irgendwelche Zahlungen russischerseits an die konzessionierte Gesellschaft beruhen auf Erfindung.

Die Lage in Bulgarien.

Sofia. Die bulgarische Telegraphenagentur weist darauf hin, daß Nachrichten, die ihre Quelle in Belgrad hätten, die Lage in Bulgarien fortwährend in einem falschen Licht erscheinen ließen. So hätten die Belgrader Blätter gemeldet, daß 500 000 Kommunisten und Bauernbündler sich gegen die Regierung erhoben hätten, daß die Regierung kurz vor ihrem Sturz stehe, und daß der König abgedankt habe. Wenn es auch überflüssig sei, derartige offensichtlich tendenziöse Nachrichten zu demontieren, so müßte man doch feststellen, daß im Norden, im Südwesten und im Westen des Landes die Ordnung seit der Bildung der neuen Regierung auch nicht eine Minute lang geknickt sei. Lediglich in einigen Orten Südbulgariens, in Stara Zagora, in Tschirpan und in Nowa Zagora seien am 2. d. M. Unruhen zum Ausdruck gekommen, deren Ziel die Ausrufung der Sowjetregierung gewesen sei; die Unruhen seien aber alsbald unterdrückt worden.

Zugesgeschichte.

Deutsches Reich.

Gegen Weterfahrungen und Entlassungen der Bergarbeiter. Eine aus den Revieren Halle, Nordhausen, Hildesheim, Zeitz und Zwickau bestehende Konferenz von Arbeitervertretern aus dem Braunkohlenbergbau nahm mit 90 gegen zwei Stimmen eine Entschliessung an, die die Weterfahrungen und Entlassungen verurteilt und die Erzwingung der Durchführung der nicht erfüllten Schiedssprüche verlangt, widrigenfalls eine schleunig einzuberufende Volkswirtschaft für ganz Mitteldeutschland entscheidende Beschlüsse fassen soll. Die Reichsregierung wird zum Abbau der Kohlensteuer zu Gunsten der Bergarbeiterlöhne aufgefordert.

Die Berliner Sozialdemokraten hinter Dr. Seigner. Am gestrigen Sonntag wurde ein außerordentlicher Bezirksparteitag der Berliner Sozialdemokraten abgehalten. Vor zwei Wochen war auf dem ordentlichen Berliner Bezirksparteitage beschlossen worden, den sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Seigner nach Berlin zu laden, um ihm Gelegenheit zu geben, vor den Berliner Funktionären über die sozialdemokratische Politik in Sachsen zu sprechen. Die Berliner Funktionäre haben sich nun auf dem gestrigen Parteitage in ihrer großen Mehrheit hinter Dr. Seigner gestellt. Im Verlauf der Debatte im Anschluß an die Ausführungen Dr. Seigners wurde eine Reihe von Anträgen angenommen, deren Tendenz sich gegen die große Koalition im Reich richtet.

Demokraten und Zentrum zur politischen Lage. Der Parteivorstand der demokratischen Partei besprach gestern in Anwesenheit der demokratischen Minister die politische Lage. Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Reichswehrministers Dr. Gessler über die Ruhrfrage, der u. a. sagte: Wenn es zum Kampfe kommen sollte, so darf ich versichern, daß die Klarheit meiner Befehle nichts zu wünschen übrig lassen wird. Aber ebenso prompt wie meine Befehle wird auch ihre Ausführung durch Offiziere und Mannschaften sein; dafür lege ich mich mit einer ganzen politischen Reputation ein. — Auch die Delegierten der Landesorganisationen des Zentrums berichteten über die politische Lage. Es wurde einstimmig der Wille ausgedrückt, das Kabinett zu unterstützen.

Freiwilligen deutscher Studenten an den Wiener Hochschulen. Der Kreis d. Deutsch-Österreich der Deutschen Studentenschaft hat nach Besprechungen zwischen dem Kreisleiter und der Deutschen Studentenschaft 50 reichsdeutsche Studenten eingeladen, an den Wiener Hochschulen zu studieren. Die reichsdeutschen Studenten erhalten freie Fahrt von Passau bis Wien, wo sie während des ganzen Semesters unentgeltlich in dem dortigen Studentenheim wohnen können. Sie erhalten ebenfalls frei Frühstück, Mittagessen und Abendessen. Von Kollegengeldern sind die Studenten ebenfalls befreit. Im Falle der völligen Mittellosigkeit wird den Studenten sogar ein Taschengeld gewährt. Studenten aus den besetzten Gebieten werden bevorzugt.

Der Reichspostminister in München. Reichspostminister Dr. Döggel ließ sich am Sonntagvormittag die Referen-

ten der Abteilung München seines Ministeriums und die Präsidenten der acht bayerischen Oberpostdirektionen vorstellen. Auf die Begrüßungsworte des Staatssekretärs Schaeffel, in denen dieser den Minister besonders die berechtigten Belangen des bayerischen Teiles der Reichspostverwaltung Rechnung zu tragen, hob der Minister in seiner Erwiderung hervor, daß er sich als Hauptaufgabe zum Ziel gesetzt habe, die alte Wirtschaftlichkeit innerhalb der Reichspostverwaltung wiederherzustellen. Er wolle dem bayerischen Staatssekretariat und den bayerischen Oberpostdirektionen größtmögliche Bewegungsfreiheit einräumen und den Staatsvertrag in lokaler Weise durchzuführen. Er habe zu lange an der Spitze großer Organisationen gestanden, um nicht erkannt zu haben, daß das Gelingen ohne Leben und Wirken der Glieder nicht gelingen könne. Zum Schluß erlaubte er die Beamteten der bayerischen Abteilung, ihm Vertrauen entgegenzubringen und ihn durch Mitarbeit tatkräftig zu unterstützen. Nach Beendigung des Begrüßungsgesprächs stiftete der Minister seinem Amtsvorgänger Stengel, sowie dem Wienerpräsidenten Dr. von Arnim und mehreren Mitgliedern der bayerischen Staatsregierung Besuche ab.

Vertagung der Kommunalwahlen in Preußen? Nach dem preussischen Rotteck, das an die Stelle des unverabschiedeten Entwurfs über die Neuregelung der preussischen Städteordnung getreten war, sollten allgemeine Kommunalwahlen zu den kommunalen Körperschaften spätestens bis Ende November dieses Jahres erfolgt sein. Angesichts der ungeklärten Verhältnisse haben sich die Mehrheitsparteien veranlaßt gesehen, eine Vertagung der Kommunalwahlen zunächst auf drei Monate zu beantragen. Es ist anzunehmen, daß der preussische Landtag am 18. Oktober diesem Antrag zustimmen wird. Es ist deshalb zum mindesten im laufenden Jahre mit Kommunalwahlen in den Gemeinden nicht zu rechnen. Ob die Verhältnisse eine Neuwahl schon in den ersten Monaten des nächsten Jahres ermöglichen werden, ist heute noch nicht abzusehen. Dabei sei noch bemerkt, daß ohnehin durch das Rotteck für Groß-Berlin eine Ausnahme vorgesehen worden war. Jedenfalls werden auch hier die heute geltenden Mandate in absehbarer Zeit keine Änderung erfahren.

Der Reichsbund zur Schulpolitischen Frage. In einer aus den verschiedensten Teilen Deutschlands bestehenden Führerversammlung nahm der zwei Millionen Mitglieder umfassende Evangelische Reichsbund zur gegenwärtigen Schulpolitischen Lage Stellung. Einmütig wurde die Unhaltbarkeit der jetzigen Lage auf dem Schulgebiet, insbesondere mit Rücksicht auf den inneren Frieden betont und entschiedene Stellung genommen gegen etwaige Rücksichten auf Zurückziehung des Reichstages. Am Reichstag und Reichsregierung soll eine Erklärung gefordert werden, die u. a. befragt: Wir bestehen darauf, daß die so lange Zeit umkämpfte Grundfrage des Schulentwurfs nicht preisgegeben wird. Wir fordern vielmehr, daß auf dieser Grundlage in Ueberwindung aller entgegenstehender Schwierigkeiten ein baldiger und gerechter Schulreife geschaffen wird!

In Gleiwitz wieder Ruhe. Der gestrige Sonntag in Gleiwitz ist ruhig verlaufen. Es ist niemals zu Ansammlungen oder Sitzungen gekommen.

Republik Österreich.

Austritt des Führers der Christlich-Sozialen. Der Präsident der Christlich-Sozialen Partei, Weiskirchner, ist aus dem politischen Leben zurückgetreten und wird nicht mehr in den Nationalrat einziehen. In letzter Zeit hatte eine Familienangelegenheit Dr. Weiskirchner in Zwiespalt mit den kirchlichen Kreisen gebracht, da seine Tochter, eine getriebene Katholische, eine zweite Ehe eingegangen ist.

Polen.

Der geplante Putsch gegen die Warschauer Regierung. In Warschau laufen Gerüchte von einem Putsch der linken Parteien gegen die Regierung um. Die Regierung hat daraufhin erhebliche Beschlüsse der Garnisonen vorgenommen. Die Hauptstadt wurde durch zwei Divisionen demokratischer verfassungstreue Truppen besetzt. Verdächtige Truppenteile wurden nach dem Westen abgedrängt. Die Putschpläne verurteilten diese Maßnahmen der Regierung, der hohen Kosten wegen, auf das Schärfste.

Schweres Grubenunglück. In Sosnowitz sind infolge Entzündung des Kohlenstaubes und des darauf folgenden Grubenbrandes in der Grube der italienisch-polnischen Bergbauergesellschaft 88 Grubenarbeiter ums Leben gekommen und ebensovielen mehr oder minder verletzt.

Spanien.

Gewaltstreik gegen König Alfons. Der Sonderberichtserhalter des „Matin“ in Spanien macht sensationelle Angaben über den von Primo de Rivera ins Werk gelegten Gewaltstreik. Der König Alfons soll am Tage der Revolution de Rivera zu sich berufen und ihm erklärt haben, er wünsche, daß Primo de Rivera unter Zustimmung von Justizminister zur Bildung eines neuen Ministeriums schreite. Seine Bitte scheiterte aber an der Festigkeit des Diktators, der sich entschieden weigerte, auch nur ein Haar breit von seinem Programm abzugeben. König Alfons III. bestand u. a. nachdrücklich auf seiner Bitte, daß Primo de Rivera ihm kurz mit folgender Erklärung das Wort abschnitte: Ich habe in meiner Proklamation verkündet, daß wir entschlossen sind, alles zu tun, um das Vaterland und den König zu retten. Es bleibt nun nur übrig, einen von diesen beiden Ausdrücken zu streichen. Darauf habe der König nachgegeben.

Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 24. September 1923.

— Deffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Kollegien am Dienstag, den 25. September 1923, nachmittags 5 Uhr. Ort der Sitzung: Rathausausstellungssaal. Tagesordnung: XXXIII. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung für die Stadt Mies, betr. die Getränkesteuer.

— Das Schauturnen des Turnvereins Mies wurde am gestrigen Sonntag nachmittags gegen 1/3 Uhr mit einem Umzug durch verschiedene Straßen unserer Stadt eingeleitet, der sich einer sehr guten Beteiligung seitens aller Abteilungen des Vereins zu erfreuen hatte. Unter dem Klänge einer stürmischen Marschmusik bewegte sich der Zug vom Hofenplatz aus durch die Turnhalle, Haupt- und Goethestraße nach den Turnplatz am Wasserturn, der bei Anbruch der Dämmerung bereits von einer zahlreichen Zuschauermenge umgeben war. An der Halle löste sich der aus etwa 300 Teilnehmern bestehende Festzug auf. Alsbald begann der Aufmarsch der Turner zu den Freilübungen, die nicht nur in ihrer Aufführung, sondern auch in der Zusammenstellung sächsischer Erinnerungen nach riefen. Besonders ozielen die aus der Festzeit entlehnten Abwehr- und Stoßübungen, die bei gleichmäßiger Ausführung das beste Gesamtbild boten. Die sich anschließenden Ruderübungen, die von über 100 Knaben und Mädchen ausgeführt wurden, legten Zeugnis von der Sorgfalt ab, die gerade diesem Zweig der Vereinsarbeit, der Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses, gewidmet wird. Die turnerische Ausbildung der Kinder erfordert eine unendliche Geduld auch in der Kleinarbeit, und Kinderführungen wie die gestern gezeigten, sind immer erst Ergebnisse einer langen mühevollen Übungstätigkeit. Zweck der Darbietungen ist, noch Freizeitsende auf das in unseren Turnvereinen gepflegte Kinderturnen hinzuweisen und die Eltern zu veranlassen, recht bald auch ihre Knaben und Mädchen den auf gezielten

Abteilungen zuzuführen. So will ein Schauturnen nicht als eine Paradeaufführung aufgefaßt sein, sondern es soll einerseits einen Einblick gewähren in die turnerische Arbeit an sich und soll andererseits die noch untätigen Zuschauer anregen, durch Beteiligung an den Freilübungen der Turnvereine an ihrer eigenen körperlichen und geistigen Entfaltung zu arbeiten. Gelegenheit hierzu ist in unserer Stadt genügend vorhanden! Unsere Vereine sind so reich gesegnet, daß alle unsere Einwohner, ob Männer, Frauen, Jungmädchen oder Kinder, in besonderen Abteilungen in die richtige Umgebung und unter verständnisvoller Leitung bei ihren Übungen gestellt werden. Die Gruppe der Jungmädchen, die gestern den 3. Teil der getätigten Veranstaltungen bestritt, zeigte ammutig, leicht an unsere leider so in Vergessenheit geratenen alten schönen Volkstänze streifende Bewegungen und Gemütsübungen. Damit wird dem Zuschauer auch der Unterschied des Frauen- und Mädchenturnens vor dem der Männer zum Bewußtsein gekommen sein. Der die der Eigenart des weiblichen Körpers entsprechende leichte Anmut und Zartheit in der Bewegung — dort männliche Kraft, Schwandheit und Entschlossenheit in den Übungsformen. Im Anschluß an die Freilübungen führten die einzelnen Parteien ein Geräte-turnen vor. Die Unterteilung innerhalb der Abteilungen nach Altersstufen wird der Gegenwart jedes Turners weitgehend gerecht. Der Jungturner findet bei gleichzeitiger Kameraden Anreue und Ansporn zu immer besseren Leistungen, der behaftete alte Herr hat die Möglichkeit, mit nicht allzu schwierigen, etwas „gemütlicheren“ Übungen sich die körperliche Spannkraft auch in ein höheres Lebensalter hinein zu erhalten. An den gebräuchlichsten Geräten, wie Red, Barren, Weck und Sprungtisch, waren abwechslungsreiche die verschiedenen Meiden tätig. Hinsichtlich der Zahl ihrer Mitglieder fiel besonders die Altersreihe auf, die hierin mancher anderen ein Vorbild sein könnte. Nachdem die einzelnen Meiden an den verschiedenen Geräten Gelegenheit gehabt hatten, ihr Können zu zeigen, kam wieder die Kinderabteilung an die Reihe, deren Jungen und Mädchen sowie kaum noch zu halten waren. Ueber die Begeisterung der Meiden für ihre Turnarbeit wird mancher Kinderfreund unter den Zuschauern seine herliche Freude gehabt haben! J. Sch.

— Abmahnung der rechtselbischen Orte des Postbezirks Strehla (Elbe) zum Postamt Höderau. Die rechts der Elbe gelegenen Ortschaften Jacobsthal, Reinitz, Dorsendorf, Hiedera und die Rittergüter Reinitz und Cottwitz werden vom 1. Oktober 1923 ab vom Landpostamt Strehla (Elbe) abgemahnt und dem Postamt Höderau (Oberpostdirektionsbezirk Dresden) zugewiesen.

— Wertbeständige Krankentassenbeiträge. Man schreibt uns: Die meisten Landkrankentassen sind gezwungen durch die ständig sich ändernden Löhne und vor allem die zu niedrige Festsetzung des Sachbezugsvertrags, zu einem Beitragsverfahren überzugehen, das ihnen eine wertbeständige Einnahme verschafft, um die ins Ungemessene gestiegenen Ausgaben für die fast durchgängig wertbeständigen Leistungen decken zu können. Die zu diesem Zweck eingeführten wertbeständigen Beiträge bringen für die Arbeitgeber zur Berechnung der Lohnabhängigen Änderungen, die erschwerend gegenüber dem alten Verfahren eine Berechnung darstellten. Die Beiträge können von den Arbeitgebern auf Grund der in Nr. 220 des „Hilfs-Zeitungsbogen“ bekanntgegebenen Grundbeträge des Wochenbeitrags, die stets mit der zuletzt veröffentlichten Reichsteuerungsliste der Vorwoche zu vergleichen sind, selbst ausgerechnet werden — also Grundbeträge des Wochenbeitrags vertrieben mit der letzten Indexzahl der Vorwoche. Unabwendlich sind Zahlungen in ungefährer Höhe dieses Betrags an die Kasse zu leisten, solange dies erforderlich ist. Nach Ablauf des Beitragsmonats wird die selbstbeständige Gesamtrechnung erteilt.

— Der Verkauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet vom 24. September 1923 ab bis auf weiteres zum 10000000fachen Betrage des Nennwertes statt.

— Die Aufschläge zur Grundmiete ab 1. Oktober 1923 sind neu festgesetzt worden. Die einzelnen Grundmieten sind aus der heutigen Bekanntmachung des Ortsmietenamts ersichtlich, auf die hiermit besonders hingewiesen sei.

— Wetterlage nach den Mittellungen des amtlichen Berliner Wetterbureaus. Bei ziemlich frischen südwestlichen bis westlichen Winden haben wir für die nächste Zeit fähle Nächte und auch nur mäßig warme Tage mit öfteren Wechseln zwischen heiterem Himmel und im Norden vielfach starken, in Süd- und Mitteldeutschland schwächeren Regenschauern zu erwarten.

— Die Not der Presse. Durch die Verhältnisse auf wirtschaftlichem Gebiete gezwungen, haben nach 52-jährigem Bestehen die im Reichsbader Verlag V. G. (vorm. J. G. Koch), Buch- und Verlagsbuchhandlung, erscheinenden „Reichsbader Neuesten Nachrichten“ ihr Erscheinen eingestellt.

— Bürgerkriegswünsche. Der kommunistische Führer Landtagsabgeordneter Böttcher schreibt in der kommunistischen Presse u. a.: Die bürgerliche Polizei mit ihrer Reaktion in antiproletarischer Ideologie muß der proletarischen Polizei Platz machen. Die despotischen revolutionären Kämpfe erfordern Klarheit in allen Dingen. Die RWD. geht ihren Weg bis zur letzten parlamentarischen Konsequenz. Die Massen müssen wissen, auf welcher Seite der Herrschenden sie im kommenden Bürgerkrieg kämpfen werden.

— Allgemeine ev.-luth. Konferenz. Am Donnerstag veranstaltete die Allgemeine evangelische Landeskonferenz in der Frauenkirche eine Nachfeier zum Gedenke der lutherischen Weltkonvent. Warrer Dübener-Mittag erteilte Bericht über den Verlauf des Eisenacher Weltkonvents. Landesbischof D. Ihmels hielt eine Ansprache.

— Der neue Vorstand für Kriegsfürsorge. Der frühere Arbeitsminister Reichstagsabgeordneter Paul Pitka u. ist zum Ministerialrat und Vorstand für Kriegsfürsorge ernannt worden.

— Ein falscher Weg. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß sich in neuerer Zeit die Verpflegungsmehrer und mehr einbürger, daß aus Sachsen Deputationen mit ihren Wünschen unmittelbar und ohne Wissen und Einverständnis der sächsischen Regierung sowie unter Umgehung auch der sächsischen Gesandtschaft bei Reichsbesörden in Berlin vorbrachten. Abgesehen von dem dadurch entstehenden gegenwärtig sehr hohen Kosten kann ein solches Verfahren weder als zulässig noch als zweckmäßig angesehen werden. Die maßgebenden Landesstellen bleiben auf diese Weise ohne Kenntnis von dem Besuche und sind nicht über die Absichten und Ziele der Vorstrebenden unterrichtet, und die Reichsstellen vermögen aus dem gleichen Grunde ohne vorherige Abklärung mit der sächsischen Gesandtschaft und der Regierung auf die bei ihnen vorgetragenen persönlichen Anträge keine endgültige Entscheidung zu fassen. Der Zweck der Reise wird also nicht erreicht.

— Zusammenkunft der sächsischen Handelskammern. Am 18. September d. J. fand eine Zusammenkunft der Vorstände und Sonder der sächsischen Handelskammern statt. Unter den zahlreichen zur Beratung stehenden Gegenständen wurde namentlich die Vertriebssteuer einer eingehenden Erörterung unterzogen. Diese Steuer, die auf die gezeigten Löhne abgestellt ist, erweist sich als äußerst unzulässig, kann es nicht als ein Mittel

berentigen Arbeitgeber, die bestrebt sind, ihre Arbeiter zu beschäftigen und über die in den Betriebsverhältnissen begründeten Schwierigkeiten durchzukommen. Die Betriebsleiter müssen deshalb dazu führen, daß die Arbeiterkraft in noch größerem Ausmaße brotlos wird. Wegen dieser Folgen haben die sächsischen Handelskammern beschlossen, durch Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister eine Herabsetzung der Steuer herbeizuführen zu suchen. Den von den sächsischen Handelskammern seit langem und mit großem Nachdruck verfolgten Bestrebungen, seitens der Landesbrandversicherer eine Schadenersatzregelung zu erreichen, die den vollen Schaden ersetzt, ist leider auch durch das am 20. Juli d. J. ergangene Gesetz über einige Veränderungen der Brandversicherungsregeln nicht genügend Rechnung getragen worden. Infolgedessen werden die Kammern des sächsischen Wirtschaftsministeriums auf die Herabsetzung der Betriebsliegenden Steuern erneut hinwirken und fordern, daß entweder eine Ätzere, etwa wöchentlich zweimalige Festsetzung der Steuerzuschläge vorgenommen oder das Versicherungsmonopol zur Ermöglichung einer privaten Unfallversicherung beseitigt wird. Hinsichtlich der Beitragsleistung für die Handelskammer des Reichs in Leipzig wurde daran festgehalten, die ihr gewährte Unterstützung bis Ende des laufenden Jahres im Hinblick auf die Bedeutung der Hochschule für die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses weiter zu bewilligen. Weiter befaßten sich die Kammern noch mit der Neuregelung einer Berufsvertretung des Handwerks sowie mit der Frage der Fakturierung in Goldwährung.

Fredericus Rex, diesen meisterrhaften deutschen Geschichtsbild, bekommen die Freunde der Filmkunst gegenwärtig im Zentraltheater der Gröba zu sehen. Der erste Teil „Sturm und Drang“ wird bis heute Montag gezeigt, der zweite Teil läuft von morgen an. Der Film „Fredericus Rex“ stellt nicht nur das Werden und den Aufstieg des großen Königs dar, sondern ist bestimmt, ein getreues Spiegelbild der Zeit und des Willens, in dem er gelebt hat, wiederzugeben. Ein solches echtes und wahres Spiegelbild zu schaffen, ist erst durch die Entdeckung der neuen Filmkunst möglich geworden. Die Aufnahmen sind an den historischen Stellen gemacht worden. Das Dorf Weuthen ist an Ort und Stelle nach alten Plänen vollständig rekonstruiert worden, die Kostüme und Requisiten, die zum Teil aus den Museen geliehen wurden, nach den Originalen hergestellt. Selbst die Reihenschicht der bedeutenden Persönlichkeiten aus dem Kreise Friedrich des Großen ist im Hinblick auf die Veranschaulichung des Geschehenes in der Kunst unserer Zeit hat es möglich machen können, eine längst entstandene Feste der vollen Bewegung, mit allen ihren Leidenschaften und Bestrebungen in getreuer Nachbildung wieder aufzuerstehen zu lassen und dem Zuschauer vor Augen zu führen.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik wird am 26. September gegen den Studenten Gerhard Dahn aus Göttingen wegen Verletzung der Schwereidamtentat verhandelt. Am 27. September verhandelt der Staatsgerichtshof gegen den Verleger des „Hammer“, Theodor Fritsch in Leipzig, auf Grund des § 7 Abs. 1 des Gesetzes zum Schutze der Republik. Die Anklage besagt sich auf einen Aufruf „Verweissung eines vermeintlichen Volkes“ und eine Broschüre „Anti-Ratzenau“.

Falsche Einmillionscheine laufen in Leipzig um. Sie sind mit Hilfe des 20000-Mark-Scheins hergestellt worden. Erkennlich sind die Fälschungen daran, daß bei der linken Seitenleiste die Zahl 20000 mit 1000000 Schwarz überdruckt wurde.

Der 5-Millionen-Strassenbahntarif in Leipzig. Bei der Strassenbahn in Leipzig war der 1-Millionen-Tarif nur zwei Tage in Kraft, der 2-Millionen-Tarif hatte eine dreitägige Lebensdauer. Am Sonnabend ist er nämlich von dem 5-Millionen-Tarif abgelöst worden. Ebenso folgte in Genuß die einfache oder Umsteigerfahrt von heute an 5 Millionen Mark.

Wucherer bezügl. Die in Wartenburg und im Kurbstaube befindlichen sächsischen Staatsbeamten, Geistlichen (bisweilen sie um Staatsdienst angeheilt waren), Lehrer und ihre Hinterbliebenen erhalten anlässlich der für die zweite Septemberhälfte beschlossenen Erhöhung des Versorgungszuschlages und der damit verbundenen sonstigen Erhöhungen der Versorgungsgebühren in den nächsten Tagen wiederum eine Abschlagszahlung angewiesen. Diese Abschlagszahlung entspricht dem dreifachen Betrage der kürzlich an die Versorgungsberechtigten geleisteten Abschlagszahlung. Die Abschlagszahlung sollte bis zum 22. September zur Zahlung angewiesen sein. Am den Versorgungsberechtigten die Gebühren je zeitlich spätestens in einer Woche nach der Bekanntgabe einer Besoldungsrechnung restlos in der maßgebenden Höhe überweisen zu können, hat sich eine Vereinfachung in der Zahlung erforderlich gemacht. Die Gebühren können vom 1. Oktober an nur noch durch die Post im Wege des Vorkaufs oder, soweit dies von einzelnen Beteiligten beantragt werden sollte, durch Überweisung auf ein Postsparkonto ausbezahlt werden. Wer von den Versorgungsberechtigten die Überweisung auf Postsparkonto wünscht, muß dies sofort dem Hochrechnungsamt, Kurbstaube, Abteilung im Finanzministerium unter Angabe des Postsparkontos und der Kontonummer mitteilen.

Die Fleischschauerei des Veterinärbezirks Erosenhain waren kürzlich im „Sachhof zum

Roth“ im Erosenhain zusammenberufen, wobei durch Herrn Bezirksleiter Reg. Rat Dr. Höber verschiedene amtliche Angelegenheiten besprochen wurden. Anschließend hielt der Vorsitzende der Fleischschauerei seine zweite Vierteljahrsversammlung ab. Der Kollege Wendisch berichtete in ausführlicher Weise über den am 12. und 13. Mai 1923 in Garmisch abgehaltenen 33. Landesverbandstag sächsischer Trichinenhauer und Fleischschauerei. Daraus fand die weitere Tagesordnung, sowie interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung.

Über 30000 Arbeitsuchende in Dresden. Der Arbeitsmarkt in Dresden hat sich nach einem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises in der Woche vom 15. bis 21. September weiter verschlechtert. Der Bestand an Arbeitsuchenden ist auf über 30000 gestiegen. Die Kurzarbeit und das Vollaussehen ganzer Betriebe hat gleichfalls an Ausdehnung zugenommen. Die Wirtschaftskrise hat allmählich alle Berufsarten in Mitleidenschaft gezogen. Manche kleineren Gewerbe sind völlig zum Erliegen gekommen, und setzen eine Arbeitslosigkeit wie noch nie. Die Vermittlungstätigkeit in der Landwirtschaft war noch einigermaßen lebhaft, doch fanden auch hier zahlreiche Entlassungen namentlich älterer Arbeitskräfte statt. Für eine Besserung der Lage sind vorläufig noch keine Anzeichen vorhanden.

Canis. Das Amt des Gemeindevorstandes übernahm Stellmachermstr. Hermann Gammich.

Dresden. Am Sonnabend vormittag machten sich in der Nähe der Markthalle am Antonoplatz und auf dem Postplatz wieder größere Menschenansammlungen bemerkbar. Dann drang man in die Markthalle ein und verlangte, daß diese geschlossen werde. Die Verwaltung machte schließlich diesem Drängen nachgeben, obwohl die Händler, soweit Ausnahmefälle, insbesondere Fett in Betracht kommen, die Preise nach dem gegenwärtigen Dollarkurs bereits mehrere Millionen Mark heruntergesetzt haben. Da auch nach dem Schließen der Markthalle, das gegen 10 Uhr erfolgte, die Ansammlungen andauerten, erschienen starke Polizeieinheiten und verdrängten die Menschenmenge zu zerstreuen. Aber erst, als die gesamte fertige blaue und grüne Polizei eingeleitet wurde, gelang es, die Straßen in der Umgebung der Markthalle, wenigstens zeitweise, zu säubern. Leider ist es auch zu einem Angriff auf einen Polizeibeamten gekommen. Als ein Kraftwagen, der grüne Polizeimannschaften nach dem Markthalleingang gebracht hatte, mit einem Bedienungsmann wieder zurückkehrte, versuchte die Menge auf dem Postplatz auf das Auto zu gelangen und den Beamten anzuweihen. Schließlich zückte dies auch einigen Demonstrationen. Die schämen den Polizeibeamten nieder und rissen ihm den Tschako vom Kopfe.

Rosen. Am Sonnabend, 22. September, feierte der „Rosenener Anzeiger“ sein 75jähriges Bestehen. Aus Anlaß des Jubiläums war der Sonnabend-Ausgabe des Blattes eine Festschilke beigegeben. Dem Verlage unserer Nachbargemeinde entlehnten wir auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche.

Waldheim. Der „Waldheimer Anzeiger“ konnte am Sonnabend auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß war die Sonnabend-Ausgabe mit einer Jubiläums-Beilage ausgestattet.

Lauen. Der hiesige Gewerkschaftsrat stellte in einer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung die nachstehenden Forderungen auf: 1. Sofortige Auszahlung einer Wirtschaftshilfe in Höhe von drei Tausend Mark. 2. Auszahlung eines wöchentlichen Unterhaltungslohns im Voraus. 3. Anschaffung von vier fahrbaren Feldmaschinen zur Spinnung von Arbeitslohn, denen es an Brennmaterial fehlt und 5. Rücktritt des Gewerkschaftsleiters Fiedler. Weiter wurde beschlossen, am Freitag früh gemeinsam auf das Land zu ziehen, ausgerüstet mit Speiserloaf, Rucksack und Saad. Diesem Beschlusse sind am Freitag früh etwa 700 Mann gefolgt, zum Teil mit Kartoffelboden als Ausrüstung. Sie haben auf Sprayer Flur die Kartoffelacker gepflüht.

Leipzig. Nach Mitteilung des Landesfinanzamtes Leipzig ging man in den letzten Wochen auch in Leipzig dem wilden Handel mit Devisen und Noten tatkräftig zu Leibe und konnte dabei ausnützliche Zahlungsmittel im Werte von mehr als 1 1/2 Millionen Mark beschlagnahmen. In Leipziger großen Hotels konnten bei angelegten Devisen und Noten in Höhe von 150 Millionen Mark beschlagnahmt werden. In einem hiesigen Bankgeschäft führten die Ermittlungen zur Aufdeckung groß angelegter Steuerveruntzungen und unerlaubter Devisengeschäfte.

Der deutschen Kinder Dank.

Daß des Krieges Elend ende, welchen Freunde Euch die Hände. Liebe Klingt ein neues Band über Meer von Land zu Land. Mit diesen Worten begrüßt am Ende des für uns so unglücklichen Weltkrieges die religiöse Gesellschaft der Freunde und Quäker aus Amerika die unternehmenden, schwachen und kranken deutschen Kinder, um an ihnen mit nimmermüder, selbstloser Opferwilligkeit ein Liebeswerk auszuüben, das als eine Frucht der Nächstenliebe in der Menschheitsgeschichte für alle Zeiten bestehen wird. Seit Ende Mai 1921 haben die amerikanischen Kinderfreunde mit ihren Schulkinderpepungen auch in unserer Heimatstadt eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Zahlreiche hiesige Schulkinder verbanden ihrer Teilnahme an den genannten Veranstaltungen Gefundung von Körper-

lichen und geistigen Schäden, die das Nahrungselend der Kriegszeit verschuldet hat.

Nach etwa 1 1/2 Jahren riefen neue Menschenpflichten die Quäker zu unglücklichen Kindern anderer Länder. In erster Linie brauchte man ihre Hilfe in den Hungerprovinzen Rußlands. Das in Deutschland von ihnen begonnene Werk wurde sofort von heimatslosen Deutschamerikanern fortgesetzt, die sich zum Central Relief Committee Netzwerk zusammenschlossen hatten und in den Vereinigten Staaten Gelder für die deutschen Kinderpepungen sammelten. Mit diesen Mitteln, die durch Zuschüsse des Reiches und des Freistaates Sachsen auf das Doppelte erhöht wurden, führt man augenblicklich unter deutscher Leitung das Hilfswerk weiter. Noch immer greifen also amerikanische Freunde unserer deutschen Kinder helfend und lindernd in deren Not ein. Dem längst erbetenen Gefühl der Dankbarkeit hierfür Ausdruck zu geben, bot sich am vergangenen Sonnabend Gelegenheit. Die Amerikaner beabsichtigen einen neuen Werkschub zur Sammlung von Geldern für die deutsche Kinderpepungen einzuleiten. Es würde ihnen die in Aussicht genommene mühevollen Arbeit wesentlich erleichtern, wenn sie ihren Mitbürgern gegenüber Beweis der Dankbarkeit seitens der deutschen Kinder anführen könnten. Um dies zu ermöglichen, schloß sich am Sonnabend in allen von der Quäkerpepung berührten Orten Deutschlands die Jugend zu Dankfeiern für ihre Wohltäter zusammen. Die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschulen fanden sich 11 Uhr vorm. in der Turnhalle der Knaben Schule zu einer feierlichen Feier ein, in der Herr Lehrer Eichorius mit herzlichen Worten des Dankes der Quäker und der Kinderhilfsmission im ganzen deutschen Vaterland und besonders in unserer Stadt gedenkte.

In taktvoller Weise wußte der Redner die Anwesenden, unter denen sich auch Mütter befanden, die an der Spinnung teilgenommen haben, an die empfangenen Wohltaten zu erinnern und ließ seine Worte in dem Vorhinein ausklingen, den Amerikanern einen Dankbrief zu schreiben, den alle, die je bei den Quäkerpepungen mitbedacht worden sind, unterschreiben sollten. Auf humorvolle Art verkehrte sich Herr Eichorius des Einverständnisses der Kinder. In regelmäßiger „Abkündigung“ durch Uraufleben wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den vom Redner vorgelesenen Brief zu unterschreiben. Das Schriftstück sollte aber gleichzeitig einen Dank an diejenigen enthalten, die sich um die Durchführung des Hilfswerkes verdient gemacht und Zeit, Geld und Arbeitskraft in den Dienst der Sache gestellt haben. Herr Eichorius wies hierbei auf die ungeheure Arbeit des Wohltätigkeitsverbandes hin, der mit Herrn Bürgermeister Dr. Scheider als Vorsitzenden und Herrn Richard Fischer als Geschäftsführer den geschäftlichen Teil des Werkes zu erledigen hatte. Weiter erinnerte er an die gewöhnliche Tätigkeit des Schularztes, der Wohltätigkeitsarbeiter, der hilfsbereiten Frauen aus den verschiedensten Ständen und der Lehrer. All den Genannten wußte der Kinderbrief danken, der in folgender Fassung abgefaßt worden wird:

Wir deutschen Kinder, die das Glück gehabt haben, an der Wohltat der Schulkinderpepung teilzunehmen zu dürfen, vereinen heute unsere Stimmen, um allen, die sich um das Zustandekommen und die Förderung dieses großen Liebeswerkes bemüht haben, unseren herzlichsten unerschütterlichen Dank auszusprechen. Wir danken insbesondere allen den edlen Spendern im Inlande und im Auslande, namentlich unseren hochberühmten Freunden in Amerika. Weiter aber auch den staatlichen und städtischen Behörden, die zur Einrichtung und Ausgestaltung der Spinnungen so großen Opfern bereit waren, sowie allen den hilfsbereiten Damen und Herren, die sich bei der Zubereitung und Verteilung der Speisen um uns so viele Mühe machten. Wir wollen uns bestreben, uns so vieler Liebe wert zu zeigen. Wisa am 22. September 1923. Die Teilnehmer an der Schulkinderpepung.

Zum Schluß seiner Ausführungen forderte der Redner die Kinder auf, ihre Freunde im fernem Amerika „hochleben“ zu lassen, und besichtigte stimmte die Schülerchor in das ausgebrachte dreimalige „Hoch“ ein.

Wägen die zahlreichen Dankbriefe, die aus allen Teilen deutschen Landes in den nächsten Tagen die weite Welt über Meer antreten werden, bei dem edlen amerikanischen Kindern Freude erwecken und sie zu treuem Aushalten bestärken, damit sie nicht müde werden, weiterhin unseren Hilfswerke zu tun. Möge aber auch das Vorbild ihres Hilfsbereitschaft recht bald zu jenem begehren Teile umstimmen auf die Handlungsweise anderer Völker gegenüber Deutschland wirken, daß der Wohlwille der Quäker auch bei ihnen Wahrheit werde: „Liebe Klingt ein neues Band über Meer von Land zu Land.“ J. Schön.

Bezmilchtes.

100 Milliarden unterschlagen. Nach Unterschlagung von 100 Milliarden Mark aus Saalfeld kürzlich ist der 24 Jahre alte Kantbeamte Werner Lorenz, der aus Bittau stammt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 24. September 1923.

Professor Blondel bei Stresemann. * Berlin. Wie man hört, ist vor einigen Tagen der bekannte französische Professor Blondel bei Stresemann ge-

Und doch!

Roman von Anny Wolke. Nachdruck verboten.

Copyright by Anny Wolke, Leipzig.

40. Fortsetzung.

Ich fühle, daß ich heiß errote über mich selbst. Wie kindlich ich doch bin. Ich bin entschlossen, ich bleibe heute in Köln.

Der herrlichen Mondnacht, die mich den klammernden Rhein entlang führte, ist ein grau dämmernder Morgen gefolgt. Mein Gedank habe ich in das erste Hotel gefaßt — ich gehe allein und willenslos durch die schweigende Stadt. Weiter, immer weiter führt mich der Weg. Noch schläft das Leben, noch hat das Recht des Tages keine Macht. Wertwändig, so frei habe ich mich noch nie in meinem Leben gefühlt, und doch so todeseinsam zum Sterben. Und dann steigt es durch die Luft wie ein seltsam Rauschen und Singen. Es ist das Frühkühlen, das, mächtig zur Andacht mahnend, vom Dom herab durch die stillen Straßen hallt. Und unter dem Glockenschlag da wird es lebendig in dem heiligen Köln. Die Türen öffnen sich weit, geschäftige Mäße eilen durch die Gassen, und hier und da wallen fromme Beter zur Messe.

Immer mächtiger klingt der Glockenton an mein Herz, — Folge ihm, — mahnt er, und ich folge ihm gern.

Weit und dunkel umflutet mich der gewaltige Dom. Der matte Schimmer der Kerzen wirft ein unsicheres Licht auf die einzelnen Beter, die in den Gängen knien. Ich schreite weiter, den Haupteingang entlang, dem Hochaltar zu. Wie leer noch die weite Kirche ist. Vor einem Altar ein zelebrierender Priester — in den Beichtstühlen hier und da ein demütigtes, angstbehaftetes Menschenkind der Vergebung harrend. In einer dunklen Ecke des Domes bleibe ich stehen — es liegt wie ein heißer, erdrückender Alp auf meinem Herzen.

Ich muß Atem schöpfen — ich muß mich sammeln — ich will beten. Aber wie ich auch die Lippen bewege, und mit dem frommen, stolischen meine Rede vor-

Gott beuge — mein Herz weiß nichts von dem, was meine Lippen sprechen. Meine Gedanken irren weit ab, zurück in die Heimat.

Wie zur Seite kniet ein Mann — ich fühle, daß ein heißer Atem mich streift. Schnell will ich mich erheben, da fühle ich, wie plötzlich meine Hand gefaßt wird, um mit das Aufstehen zu erleichtern.

Erschreckt sehe ich in die Höhe und gerade in die grauen, brennenden Augen von Baron Hedwig.

„Sie hier, Baronin?“

Ich höre deutlich den nur mühsam unterdrückten Jubel in seiner Stimme, aber ich will ihn nicht hören, ich bin ja so froh, gerade hier an dieser gewissen Stelle einen Menschen gefunden zu haben, der mich kennt, der mich vielleicht versteht.

Hedwig reicht mir ausleuchtenden Blickes den Arm und ich schreite schweigend an seiner Seite dem Ausgang zu. Die Stöcklein der Chornadren linien aus weiter Ferne mir nach und die Wolkenwolken geben uns das Geleit.

Wir gehen stumm an dem Weihwassersteiel vorüber, vor dem fromme Beter das Kreuz schlagen — erst vor dem Eingang zum Dom bleibt Hedwig tiefatmend stehen und blickt mir warm in die Augen.

„Also endlich doch?“ sagt er strahlend. „Ich wußte, daß Sie kommen würden, früher oder später, und ich warte hier im Dom Tag um Tag, seit Wochen immer zu der Stunde, wenn die Glocken zur Andacht rufen.“

„Das ist Sünde, Baron.“ wehrt er entsetzt ab. „Wie aber können Sie auf mich warten, wo ich doch nur durch einen plötzlichen Entschluß hier bin?“

Er wagt lächelnd das Haupt und seine schlante Gestalt richtet sich höher empor.

„Ich kenne Sie besser, als Sie vermuten, meine gnädige Frau. Ich wußte, daß, wenn Sie Fuß die Hasenburg verließ, Sie Heisterlein Berlin war, Sie wußten dann über Köln, und wer in Köln ist, besucht den Dom und —“

„Ja, warten Sie, daß ich kommen sollte? Erlauben-

Sie, daß ich lasse, Baron, trotzdem mir eigentlich gar nicht zum Lachen zumute ist.“

„Bitte, meine Gnädige, lachen Sie immerhin, der beste Beweis, daß ich richtig vermute, ist wohl der, daß ich Sie gefunden habe.“

Wir waren langsam über den Complatz geschritten. Jetzt lachte die Sonne goldig hernieder.

„Woher wußten Sie denn überhaupt, daß ich nach Berlin wollte, Baron Hedwig?“

In seine gebräunte Wange legte ein leichtes Rot.

„Ich hatte Ihnen einst meine Adresse gegeben, gnädige Frau, und Sie darauf hingewiesen, daß Sie in der Stunde der Not auf mich, als Ihren treuesten Freund, rechnen könnten.“

„Und da glauben Sie, ich hätte mir Berlin als Reiseziel erwählt, um bei Ihnen Schutz zu suchen?“

„Er nicht mir mit einer gewissen, sorglosen, altsicheren Heiterkeit, die ich gar nicht an ihm kannte, zu.“

„Natürlich, meine Gnädige, so ist es. Wobin wollten Sie denn sonst eilen? In der Millionenstadt, die Ihnen fremd ist, werden Sie bald genug den Schutz Ihres Freundes brauchen, und daß ich das bin, Ihr aufrichtiger und treuester Freund, das brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu beteuern!“

„Er sah mir ernst in die Augen, und ich fühle, daß ich unter diesem Bild erdte wie ein Schulkindchen.“

„Ich will Ihre Freundschaft und Ihre Hilfe gar nicht“, rief ich, über meine eigene Dummheit empört, hervor, „ich habe gar nicht daran gedacht, Ihren Schutz in Berlin anzurufen — ich wollte nur in eine große Stadt, um — um —“

„Ich stockte unter seinem halb lächelnden, halb fragenden Blick — „um leichter einen Wirkungskreis zu finden.“

„Wirkungskreis?“ Die Augen des Barons wurden weit und glänzend. Es war mir sogar, als käufte ein leichtes Spottscheln seine Lippen. „Also ist es wahr, was ich vermutete.“ sagte er mit häßig gehaltenem Atem. „Sie haben alle Brücken hinter sich abgebrochen, Sie sind frei!“

weisen. Blonde, ist wieder nach Paris zurückgekehrt, um über den Inhalt seiner Besprechungen mit dem deutschen Pfleger Bericht zu erstatten.

Blutiger Zusammenstoß mit Sonderbündlern in Trier.
 (K. S. L.). Wie die Kölnische Zeitung aus Trier meldet, hatten die Sonderbündler gestern nach dort eine Generalversammlung einberufen. Die Versammlung sollte auf dem Palastplatz stattfinden, der durch französische Truppen abgesperrt worden war. In den dort befindlichen Anlagen hatte sich eine Kompanie Tirailleurs versammelt, die mehrere Maschinengewehre bei sich führte. Die Sonderbündler steckten jedoch nicht auf dem Plage stehen, sondern tagten in einem Saal hinter verschlossenen Türen. Es mögen etwa 800 Personen anwesend gewesen sein. Von deutscher Seite war ein Aufruf erlassen, sich in Reihen auf den Straßen zu zeigen. Bereits um 1.30 Uhr war das Zentrum der Stadt dicht von der Bürgergarde Triers besetzt. Gegen 3.30 Uhr erschienen etwa 50 deutsche Polizisten, um für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Die Sonderbündler bildeten gegen 5.45 Uhr einen Zug unter Vorantragung einer Fahne, deren Träger in der linken Hand einen Revolver hielt. Ihm folgte die Kapelle von Luxemburgern und Anhängern von Zmetz und etwa 500 Personen. Der Zug wurde von der Bürgergarde mit Schüssen empfangen. Bald kam es zu Handgreiflichkeiten. Trierer Bürger stürzten in den Zug hinein und schlugen mit Steinen und Stöcken ein. Auf Umwegen gelangte der Zug dann zur Johannisbrücke. Das Publikum häuete wiederum auf ihn ein. Es kam zu einem großen Durcheinander, wobei von den Sonderbündlern etwa 25 bis 30 Schuß gegen die Menge abgefeuert wurden. Drei Trierer wurden verletzt, darunter einer schwer, mehrere andere Personen mit Stößen und Gummiknüppeln blutig geschlagen. Der Zug kam schließlich in voller Unordnung zum Bahnhof, wo sich die Teilnehmer sofort in Sicherheit brachten. Die Menge verließ sich bald nach sieben Uhr.

Das badische Zentrum gegen alle Ausschüsse.
 * Karlsruhe. Auf dem am Sonntag hier abgehaltenen Parteitag des badischen Zentrums sprach man der badischen Regierung für ihr energisches Eingreifen in Überach und in Oberbaden die vollste Anerkennung aus und gab dem Wunsch Ausdruck, daß auch künftighin Ausschüsse von rechts oder links in der gleichen tatkräftigen Weise unterdrückt werden.

Devisenkrise in Bremen.
 * Bremen. Am Sonnabend fand in Bremen der erste Vorstoß des Devisenkommissars auf unerlaubte, im Privatbesitz befindliche Devisen statt. Gegen 10 Uhr abends umginge ein Kommando Schutzpolizei das Casino "Korlo". Die Beamten drangen durch das Gitterwerk ein und nahmen eine Durchsuchung der Briefkästen vor. Ob das von dem Kommissar für Devisen angeordnete Unternehmen erfolgreich war, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Verhaftungen wurden, soweit bisher festgestellt ist, keine vorgenommen. Gegen 11 Uhr abends rückten die Beamten wieder ab.

Flug-Anfälle beim Gordon-Benmer-Beitrag.
 (K. S. L.). Der Aufruf zum Beitritt zum Gordon-Benmer-Beitrag fand gestern nachmittags unter Teilnahme einer großen Zuschauermenge statt. Infolge des heftigen Windes erlitten ein belgischer und ein amerikanischer Ballon bereits vor dem Aufstieg Beschädigungen. Im weiteren Verlaufe des Sturmes flog der spanische Ballon "Polar" bei Meckeln Feuer. Einer der Insassen wurde getötet, ein weiterer verletzt. Der Schweizer Ballon "Geneve" ging bei Wolf, Prov. Antwerpen, in Flammen auf. Zwei Insassen wurden hierbei getötet.

Dienstag oder Mittwoch Kabinettsrat in London.
 * London. Der Londoner Korrespondent des "Temps" teilt mit, daß das englische Kabinett sich wahrscheinlich am kommenden Dienstag oder Mittwoch versammeln wird, um zu dem Reparationsproblem und zu den Fragen der inneren

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 147867500 M.
 Fernsprecheinrichtung, ohne Gewähr.

Politik Stellung zu nehmen. Am Tage vor der Sitzung des Kabinettsrates werden die verschiedenen Minister zusammenkommen und von Ministerpräsident Baldwin ein Schriftstück über seine Besprechungen in Paris erhalten.

Baldwins Kabinett gefährdet?
 * London. In Londoner politischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit einer Kabinettskrise. Die heutige Woche bringt die Ansicht zum Ausdruck, daß Baldwin bei einer Nachgiebigkeit gegenüber Frankreich zu Fall kommen werde.

Baldwin spricht über seine Zusammenkunft mit Poincaré.

(London. Ministerpräsident Baldwin spricht kommenden Donnerstag in Northampton. Er referiert laut Daily Telegraph am Mittwoch in einer Kabinettsitzung über seine Zusammenkunft mit Poincaré.

Gerichtssaal.

Darum es keine jährliche Mutter gibt. Die dritte Strafammer des Dresdner Landgerichts hatte sich als Verurteilungskanz mit einer gerade jetzt sehr interessanten Überbreitung zu befassen. Der aus Borlas gebürtige Kollektivproduktionshändler Robert Ernst Alumm und dessen Ehefrau betreiben in Dresden-Gohlis seit vielen Jahren ihr Gewerbe. Seit 17 Jahren beziehen die Eheleute ihre Waaren aus Reichsnah bei Frauenstein. Vor dem Kriege waren es nur drei Händler, die dort als Verkäufer auftraten, jetzt sind es eine ganze Anzahl, dazu kommen noch viele Privatpersonen, die regelmäßig die Waare abtragen. Für Tauschen sind bekanntlich vom Wirtschaftsministerium besondere Höchstpreise erlassen worden. Dem Ehepaar Alumm wird nun zur Last gelegt, die vorgeschriebenen Preise überschritten und sich überdies auch des Scheinhandels schuldig gemacht zu haben. Ende Mai stand bereits ein Termin vor dem Schöffengericht zu Dresden an. Alumm führte damals aus, daß er, um Ware zu bekommen, gezwungen gewesen sei, die vom Wirtschaftsministerium erlassenen Bestimmungen zu übertreten. Infolge der hohen Gehaltsgehälter gebe kein Landwirt seine Produkte zu den vorgeschriebenen Preisen ab. Das Schöffengericht hatte in dieser Angelegenheit, wie bereits ausführlich berichtet, noch § 54 des Reichsstrafgesetzbuches einen straffen Nachdruck für vorliegend erachtet und beide Ehegatten freigesprochen. Dagegen hatte die Appellationskammer Berufung eingelegt. In der Verurteilungsurkunde brachte Alumm die gleichen Entschuldigungsgründe vor, das Gericht hielt Scheinhandel für erwiesen und verurteilte die Eheleute zu je fünf Millionen Mark Geldstrafe. Wegen Überschreitung der Höchstpreise erfolgte indes Freisprechung, weil die hier einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen nicht ganz klar seien.

Turnen, Sport und Spiel.

Die GutsMuths-Mannschaft des Riesaer Sportvereins weichte gestern in Dresden bei der Mannschaft des Infanterie-Regiments 10 und konnte mit 2 Mann Erfolg und veränderter Aufstellung ein 3:3 Ergebnis herausbekommen. Das Spiel wurde auf dem Rasenstadium in der Grenadierkaserne ausgetragen und wurde im Anfang von den Dresdnern etwas überlegen durchgeführt, da sich die Bismarck nicht auf dem kleinen Spielfeld zusammenfinden. Dresden legt jedesmal ein Tor vor, mußte sich aber immer wieder den Ausgleich gefallen lassen. MSV hätte dem Spielverlauf nach den Sieg verdient; vor allem in der 2. Halbzeit wurde das Spiel in äußerst hartem Tempo von den MSV'ern durchgeführt, jedoch die Soldaten nur selten aus ihrer Hälfte kamen. Der Schiedsrichter von "Dresdnia" war dem Spiel nicht allenthalben gewachsen.
Höderau 2. - Mändrich 1, 8:0. Die 1. Cf vom Sportverein Höderau weichte in Mändrich am Verbandsspiel und sollte sich da wieder 2 wertvolle Punkte, indem der Rechtsaußen Rapp das einzige Tor des Tages für die Höderauer Farben einschob. Der Schiedsrichter Schmorl (Riesaer Sportverein) leitete sein Amt einwandfrei; aber Mändrich suchte Grund, um durch Protest zu gewinnen. Die Höderauer 1. Cf steht bei 8 Verbandsspielen mit seinem Minus-Punkt da.
Fußballkampf Wien - Berlin 3:1. Bei dem gestern im Berliner Stadion stattgefundenen Fußballkampf Wien gegen Berlin konnten die Wiener mit 3:1 als Sieger das Feld behaupten. Das Stadion hatte seit seinem Bestehen den stärksten Besuch aufzuweisen. Dem Spiel wohnten mehr als 60000 Personen bei.

Kunst und Wissenschaft.
 Ein neues Philharmonisches Orchester in Dresden. Der Rest des Philharmonischen Orchesters wird in den nächsten Tagen durch einige Verstärkungen ein neues Sinfonieorchester bilden, das seine wirtschaftliche Unterhaltung durch eine völlige Reuehaltung in geminnbringenden Betrieben finden wird. Der Bühnenvollzug hat sich bereit erklärt, seine ganze Organisation als Grundlage dafür einzusetzen. Damit wären für Dresden auch die Volkshilfsfunktionäre gesichert. Das Orchester wird unter der künstlerischen Leitung des bekannten Komponisten und Dirigenten Professor Franček stehen.

Wollmarktbericht.
 Neben die Kohlenpreiserhöhungen. Entgegen den in verschiedenen auswärtigen Blättern wiedergegebenen Nachrichten, daß die Kohlenpreise bereits festgesetzt seien, ist festzustellen, daß die Verhandlungen über die Höhe der Kohlenpreise noch nicht abgeschlossen sind. Ueber die Höhe der Kohlenpreise wird vielmehr erst im Laufe des Monats eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Internationale Messe in Frankfurt. Gestern wurde in Frankfurt die 9. internationale Messe eröffnet. Vereinte Gewerkschaften und Gewerkschaften Alt-Wes. in Dresden. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um 104 Mill. M. auf 200 Mill. M. durch Umwandlung der bestehenden Vorzugsaktien in Stammaktien, durch Ausgabe von 20 Mill. M. neuen Vorzugsaktien und von 84 Mill. M. neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1923.

Marktwirtschaft.
 Auf dem Großenhainer Wochenmarkt stellten sich am Sonnabend die Preise pro Hund wie folgt: Weizen 300000-400000 M., Holunderbeeren 800000 M., Birnen 200000-300000 M., Kartoffeln 200000 M., Blumenkohl, hiesiger 500000 M., Kohlrabi 150000-200000 M., Rotkraut, hiesiges 400000 M., Weißkraut, hiesiges 350000 M., Weißkraut 350000 M., Wirsing 150000-200000 M., Blumen 400000-600000 M., Biese, gemischt 2 Mill. M., Weißlinge 4 Mill. M., Tomaten 2 Mill. M., Zwiebeln 1 Mill. M., die Heide 5 Mill. M.

Die amtlich notierten Preise (in Tausenden Mark) waren an der Berliner Probierbörse pro 50 kg ab Station vom 22. September: Weizen, märkischer 260000 bis 275000, sächsischer 275000. Fekt. Roggen, märkischer 230000. Fekt. Gerste, Sommergerste 260000 - 275000. Fekt. Hafer, märkischer 200000-225000. Fekt. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Fakt. (steink Mark über Notiz) 900000 - 975000. Fekt. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Fakt. 700000 bis 775000. Fekt. Weizenmehl frei Berlin 140000-150000. Rubia, Roggenkleie frei Berlin 140000-150000. Rubia, Haas 350000. Stuhia, Viktorlaerbrun 550000-650000. Meins Speiseerbsen 450000-550000. Rapssamen 170000 bis 190000. Trockenmilchpulver 110000-120000. Lohmelasse 30.70 90000-100000. Rastoffelkoden 220000-230000.

Eingefandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgebilligste, nicht die idelle Verantwortung. Täglich lesen und hören wir von neuen sprunghafter Preissteigerungen auf allen Gebieten. Alles verlangt nach Goldentlohnung! Da erscheint es nur recht und billig, daß sich auch die Unterermieter endlich zusammenschließen haben, um über zeitgemäße Zimmerpreise zu verhandeln. Sie sind zu der Überzeugung gelangt, daß es nicht zuviel gefordert ist, wenn sie sich als Entschädigung für das vermietete Zimmer, für Abnutzung des sehr unerschwinglichen Materials und als Entlohnung ihrer eigenen Arbeitsleistung wöchentlich etwa 1/3 Pfund Fleisch leisten, oder aber anders ausgedrückt, wenn die Mieter für das Heim, das ihnen geboten wird, täglich 1 bis 2 Zigaretten, wöchentlich 2 bis 3 Glas Bier opfern. Weiterens handelt es sich doch um Witwen oder alleinstehende Frauen, die gezwungen sind, ihren Unterhalt durch das Vermieten mit zu erwerben. Sie haben nichts zu verirken und werden durch das Vermieten eher ärmer. Die Mieter werden hoffentlich einsehen, daß wir keine ungerechten Forderungen stellen. Die vereinigten Unterermieterinnen.

Auswärtige Notgelder

Schick usw. können wir wegen Einfuhrschwierigkeiten als Zahlung nicht mehr annehmen. Zahlungsmittel von hiesigen Geldinstituten und deren Zweigstellen sowie Reichsbanknoten werden nach wie vor angenommen. - Unsere verehrten Tagesblattbesitzer werden gebeten, die Zeitungsboten nur mit hiesigem Notgeld zu bezahlen. Verlag des „Riesaer Tagblattes“.

In diesen Tagen

erhalten unsere verehrten Postbesitzer eine Aufstellung über von den Postämtern, welche das Riesaer Tagblatt durch Aussträger erhalten, gezahlte Bezugsgebühren auf September 1923. Darnach verbleibt uns von jedem Postbesitzer ein Differenzbetrag, den wir umgehend durch Postkarte auf unser Postkonto erbitten.
 Verlag des Riesaer Tagblattes.

Die Besichtigung, die ich gegen Frau A. Schönderg. Gröba, Alleestraße, ausgesprochen habe, nehme ich zurück. O. Glaser, Gröba. Suche älteres, selbständig.
Hausmädchen.
 Au melben bei Gl. Hofenplatz 4a.
Mädchen
 14-16 jährig, zu Kindern sucht Frau Gieseler, Vent. Schloßbau h. Vornmahlch.
Gold, Silber, Platin
 alte Gefäße und einzelne Röhre kauft Ernst Naarf, Riefa, Carolstraße 10.
 Gutmöbl. Zimmer (ist sofort gefucht. Angebote an Schopmann, Wettinerstraße 33.

Lehrerin sucht v. 1. Okt. an 1 od. 2 möblierte Zimmer. Angebote erb. unt. B.K 769 an das Tagblatt Riefa.
Tauschwohnung gesucht
 in Gröba od. Riefa. Eingetauscht werden können: Eine schöne sonnige Dreizimmerwohnung mit Zubehör in Vriefstewig, ferner eine 3-Zimmerwohnung mit Zubehör und Stall in Höderau und eine 4-Zimmerwohnung m. Küche und Zubehör in Riefa. Schloßstr. Zu den Umgangskosten kann beigetragen werden. Meldungen an Elektrizitätsverband Gröba.

Original Svalöfs Panzerweizen
 Der Panzerweizen steht im Körnerertrage unter den ertragreichsten Weizenarten an erster Stelle. Derselbe liefert pro Hektar durchschnittlich 54 Doppelcentner. Trotz des vorletzten strengen Winters hat der Panzerweizen seine Winterfestigkeit bewiesen; daher außerordentlich winterfest und robust.
 Ich taufte 1 Htr. Original Svalöfs Panzerweizen gegen 1 1/2 Htr. Weizen.
 Alleinvertretung für Preussisch und Umgegend: Ernst Schröder, Bahnh. Preussisch. Fernsprecher: Stauch 29.

Die Schlüsselzahl für unsere Tarifsätze ist ab 22. September 30 000 000.
 Schutzgemeinschaft der Lohnfahrunternehmer.

Bruchleiden
 Brüche sind heilbar, ohne Operation, ohne Schmerz, Einschnitt, ohne Verunst. - 8. Behandl. kommen: Leisten, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche. - Sprechstunde in Riefa: Mittwoch, 26. Sept., nachm. 4-8 Uhr Hotel Deutsches Haus. Dr. med. H. L. Meyer, prakt. Arzt, Gumbert, Schloßbaustr. 4.

Gröba, Zentraltheater
 Heute Montag letzter Tag: "Friedrich der 1. Teil: Sturm und Drang".
 Dienstag bis Donnerstag (nur 3 Tage) 2. Teil: Vater und Sohn.
 Ab Freitag bis Montag 3. Teil: Sansjouci.
 Vorstellungen 7 und 9 Uhr.
 Um gütigen Zuspruch bittet Anna Sach.

Bereinsnachrichten
 Hibelst. Dienstag 1/9 Uhr Dorf. Eig. Tafelst. Adler.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben unvergesslichen Miegemutter, Schwester und Tante
Ernestine Kleemann
 sagen wir allen für den herrlichen Blumen-schmuck, Gesang und die trostreichen Worte am Grabe unserer verehrten Dana. Kleinschepa, 28. Sept. 1923.
 Die tieftrauernden Sinterbliebenen.

Für Nichtrik
 ist das Austragen des Riesaer Tagblattes an zuverlässige Leute zu vergeben. baldigst. Meldungen erb. die Tagblatt-Geschäftsstelle Riefa, Goethestr. 50.

Kaufe gegen bare Kasse Lagerposten
Werkzeuge Maschinen
 usw. Neuherrliches Angebot erbeten an G. Bauriegel, Radebeul, Gartenstr. 58. Telefon 889.

Weintrauben
 kauft G. Gartenhäuser, Gröba
 Täglich frische Gefäße. Preisliche grüne Weintrauben.
 Clemens Bürger.
 26.9. Club m. Schw. 3 U.
 Die heutige Nr. umfasst 4 Seiten.

Statt Karten.
Meta Bennewitz
Alfred Große, Gulsbesitzer
 Verlobte
 Lessa / September 1923 / Eulitz.